

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse: für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794 für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. — Postzeitungsstelle 2. Nachtrag. Seite 110. — Bezugsspreis: Vom 16. bis 30. Juni 1,00 Mark. Abolter 0,90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile örtlich 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pfennig. Vereinstafelender 20 Pfennig, die dreigespaltene 80 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar geteilt durch 120.) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Rabatna erfolgt. — Für Plabvorschriften keine Gewähr. — Postcheckkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 144.

Magdeburg, Sonntag den 22. Juni 1924.

35. Jahrgang.

Muskoten und Offiziere im Stahlhelm.

Der Staatsrock und der Maurerkittel.

Wir fragen nicht nach Würde, Rang und Titel, nicht nach Partei, nach Bildung, Geld und Gut. Uns gilt der Staatsrock wie der Maurerkittel. (Stahlhelmspruch.)

Unter dem obigen Titel haben wir in unserer Nummer 142 vom Freitag den 20. Juni ein in Stahlhelmfreien zirkulierendes Mundschreiben veröffentlicht, dem die Tischordnung von Halle,

d. h. die Liste der zum Festessen Eingeladenen und ihre Verteilung an der Tafel, beigelegt war. Daraus ergab sich, daß der erste Bundesvorsitzende des Stahlhelms, Franz Selbte (Magdeburg), nicht zu den Ausgewählten gehörte, dafür aber Oberstleutnant Duesterberg (Halle) neben dem mutigen Lindström-Ludendorff placiert wurde. Die Tatsache, daß für die hohen und allerhöchsten Herrschaften, an der Spitze „Seine königliche Hoheit Prinz Oskar von Preußen“, ein besonderes Festessen veranstaltet wurde, zu dem auch nicht ein einziger Muskote eingeladen war, die Tatsache, daß eine rühmlichst bekannte Sorte von Frontsoldaten in Friedensuniformen prunkte, und schließlich die durch die Tischordnung untertitelte Behauptung, daß Selbte demonstrativ gegenüber Duesterberg zurückgesetzt wurde, hat in Stahlhelmfreien ein schon lange schwebendes Feuer zum offenen Ausbruch gebracht: Widerstand der Muskoten gegen das Hervordrängen höherer Offiziere, die fast alle wichtigen Führerstellen im Stahlhelm besetzt, den Bund in eine bestimmte politische Richtung, in offenen Gegensatz zu Demokratie und Republik gebracht haben und vor allem den Stahlhelm als Sturmtrupp gegen die deutsche Arbeiterbewegung benutzen wollen. Da erinnert sich eben mancher Frontsoldat, daß er draußen in hundert und tausend Fällen in guter Kameradschaft mit Maurerkitteln und „internationalen“ Sozialdemokraten gekämpft hat, während er vergeblich nach Erinnerungspunkten sucht, die das

Kameradschaftsgefühl mit Stabsoffizieren,

die heute im Stahlhelm das große Wort führen, wach erhalten könnten.

Ausgerechnet diese „Kameraden“ erzählen heute, für den Stahlhelmmann seien Sozialdemokraten, Republikaner, Demokraten ganz gefährliche Feinde, die bis aufs Messer zu bekämpfen seien. Und wenn dann auf den großen Kameradschaftstagen, als welche doch die „Deutschen Tage“ ausposaunt werden, die Muskoten vor der hohen Generalität Parade- und Heldenstücke vorführen, wenn sie notdürftig mit einem Feldessen abgepepft werden, dieweil

die „Herren“ an prunkenden Festtafeln

sitzen — dann steigt eben doch der alte Groll der Muskoten auf, der sich im November 1918 entladen hat.

Zu dem von uns wiedergegebenen Mundschreiben der Stahlhelmlaute kam dies alles deutlich zum Ausdruck. Die Veröffentlichung durch uns hat im Stahlhelm eingeschlagen. Wie zu erwarten, arbeiten jetzt die Demontier-Experten mit Hochdruck. Aber wie sie arbeiten, das ist kennzeichnend für das Verhältnis im Stahlhelm. Der erste Mann an der Spitze war — Oberstleutnant Duesterberg. Erst nach ihm kam der offizielle Führer Selbte. Obwohl Duesterberg nicht das Recht hat, im Namen des Stahlhelms Verordnungen zu erlassen, bringen wir auch sie zum Ausdruck. Vornehmlich, weil sie die Verächtlichmachung von Selbte in einem Punkt ins richtige Licht rückt.

Selbte behauptet, er habe doch an der Tafel gesessen, und zwar am Musikantentisch neben dem „Hochmeister“ Mahraum. Duesterberg berichtigt alles mögliche — aber von der Teilnahme Selbtes an der Tafel weiß er nichts. Natürlich! Die beiden Führer des Stahlhelms sahen sich nicht, auch wenn sie in demselben Saale tafeln. Natürlich hatte Duesterberg, der Leiter des Ganzen, keine Ahnung, wer eingeladen war und wer nicht. Natürlich wußte er auch nicht, wer für die Ausgewählten eingeschoben wurde!

Ob Selbte in Halle mitgetafelt hat oder nicht, ist uns gleichgültig. Das mögen die Stahlhelmlaute unter sich bewerten wie sie wollen. Es ist auch ihre Sache, wie sie den Spruch, daß im Stahlhelm nicht nach Würde, Rang und Titel, nach Partei, Bildung, Geld und Gut gefragt werde, daß der Staatsrock gleich dem Maurerkittel gelte, mit der Auswahl der Eingeladenen und der Tischordnung in Übereinstimmung bringen.

Was Selbte „berichtigt“.

Der Inhalt Ihrer Veröffentlichung unter der Überschrift „Muskoten und Offiziere im Stahlhelm“ ist in tatsächlicher Beziehung unrichtig.

1. Das von Ihnen veröffentlichte Schriftstück wird nicht in Stahlhelmfreien verbreitet, es stammt auch nicht von einem Mitgliede des Stahlhelms.

2. Es ist unrichtig, daß ich als Vorsitzender des Stahlhelms bei dem Deutschen Tag in Halle „fast gestiftet“ wäre. Ich habe als Bundesvorsitzender des Stahlhelms an dem Deutschen Tag teilgenommen, und zwar in der Form, in welcher ich es für richtig hielt.

3. Ich bin nicht in Halle „ausgeladen“ worden. Ich bin vielmehr, wie die Vorsitzenden anderer Verbände, eingeladen und habe diese Einladung angenommen. Daraus ergibt sich, daß nicht an meiner Stelle Oberstleutnant Duesterberg geladen ist.

4. Die Unrichtigkeit Ihrer Veröffentlichung ergibt sich am besten daraus, daß ich an dem Essen der Tischordnung Sie veröffentlichten, teilgenommen habe und meinen Platz neben dem Herrn Marau, dem Vorsitzenden des Jungdeutschen Ordens, hatte.

Magdeburg, den 21. Juni 1924.

Franz Selbte.

Was Duesterberg „berichtigt“.

1. Es ist nicht richtig, daß gegen den ersten Bundesvorsitzenden des Stahlhelms, Herrn Franz Selbte, agitiert und intrigiert wird, weil er Kaufmann und ehemaliger Reserveoffizier ist, sondern — im größten Teil — und zwar teilweise die erfolgreichsten Führer unseres Bundes, sind ehemalige Reserveoffiziere. Wir fragen bei der Ernennung zum Führer nicht nach Dienstgrad, Titel, Stand oder Vermögen, sondern wir bemühen uns, die tüchtigsten Kerle der ehemaligen Frontkämpfer als Führer aufzustellen.

2. Es ist ferner nicht richtig, daß ich mich mit allen Mitteln bemühe, auf den Platz des ersten Bundesvorsitzenden zu gelangen, denn ich habe noch in einer Bundesvorstandssitzung am 8. März 1924 selbst den ersten Bundesvorsitzenden Franz Selbte persönlich gewählt.

3. Es ist nicht richtig, daß sich der Bund unter irgendeiner fremden Führung gestellt hat. Vielmehr hat der Bundesvorstand am 29. Mai folgendes beschlossen:

Der Bundesvorstand des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, stellt mit Bedauern fest, daß die Auffassung weit verbreitet ist, der Stahlhelm habe in letzter Zeit eine Aenderung seines überparteilichen Standpunktes vorgenommen. Der Bundesvorstand stellt in seiner Sitzung vom 29. Mai 1924 demgegenüber einstimmig fest, daß der Stahlhelm seine bisherige Stellungnahme zu den Parteien und der Politik überhaupt nicht geändert hat.

Verfuche, den Bund der Frontsoldaten, für irgendwelche Sonderzwecke in Anspruch zu nehmen, werden nach wie vor abgelehnt.

4. Ich habe in Halle nicht als Stahlhelmführer, sondern als Vorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände Mitteldeutschlands gesprochen, die gemeinsam die Wiedererrichtung des Nolke-Denkmal durchgeföhrt haben. Für den Stahlhelm ist die Staatsform zurzeit eine Frage, deren Lösung der Zukunft überlassen bleiben muß. Wir wollen unser Vaterland verteidigen und retten, wie es heute ist. Wir stellen die Staatsform nicht höher wie das Volk. Angesichts Ihres Interesses an unserer Veranstaltung erlaube ich mir, Ihnen ein Gedenkblatt über die Feier zu übergeben, aus dem Sie den genauen Wortlaut meiner Rede ersähen können.

5. Es ist ferner nicht richtig, daß dem ersten Bundesvorsitzenden die Annahme einer Reichstagskandidatur für die Deutsche Volkspartei unmöglich gemacht worden ist. Ich persönlich habe die mir angebotene Kandidatur für die Deutsche nationale Volkspartei ebenso, wie der erste Bundesvorsitzende Franz Selbte, abgelehnt, um die parteipolitische Neutralität in unserm Bunde unter allen Umständen aufrechtzuerhalten. Wenn nunmehr der erste Bundesvorsitzende sein Mandat als Mitglied des Provinziallandtages niederzulegen beabsichtigen sollte, so geschieht es wohl aus den gleichen Gründen.

6. Es ist ferner nicht richtig, daß Mitglieder der Deutschen Volkspartei oder Katholiken vom Stahlhelm berufen worden sind, sondern wir haben zahlreiche hervorragende Führer, die gerade der Deutschen Volkspartei angehören und vor allem sehr viel Katholiken, die wir zu unsern besten und tüchtigsten Stahlhelmführern rechnen dürfen. Auch gibt es sicherlich Stahlhelmskameraden, die sich politisch zur Demokratie rechnen. Wir fragen eben nicht nach der Partei, sondern wenden uns nur gegen alles Internationales!

Duesterberg,

Oberstleutnant a. D. und 2. Bundesvorsitzender des Stahlhelms, Bund deutscher Frontkämpfer.

Anlage: 1 Gedenkblatt!

Ausgeschlossen wegen „Offiziershege“.

Zu der Selbteischen Behauptung, das von uns veröffentlichte Mundschreiben rühre von keinem Mitgliede des Stahlhelms her, bringen wir folgende Meldung der heute erst erschienenen Nummer des „Stahlhelms“ aus der Ortsgruppe Blankenburg am Harz:

Der Schlossermeister Heinrich Schlimme, einer der Gründer und langjähriger Vorsitzender der Ortsgruppe, sammelte unter trügerischen Vorwänden hier Unterschriften Unzufriedener, mit dem Vorhaben, hier eine besondere Ortsgruppe abzusplittern und neu aufzugliedern. Er wandte sich an die Bundesleitung, welche den Harz mit Erledigung der Angelegenheit beauftragte. Am 4. d. M. vernahm der Gauleiter persönlich den Schlimme hier in einer Mitgliederversammlung; Ergebnis: Schlimme wurde mit allen Stimmen der Versammlung gegen zwei (davon eine Stimmenthaltung) aus der Ortsgruppe und damit aus dem Bunde ausgeschlossen in Anbetracht seiner Absicht und der von ihm dabei ansehnlich systematisch geübten Verdrehung der Tatsachen; als eine Haupttriebfeder bei Schlimme (und Anhängern) stellte sich hierbei eine regelrechte Offiziershege heraus. Die Bundesleitung hat sich der Gauleitung mit der erfolgten Erledigung schriftlich einverstanden erklärt.

Wir bemerken ausdrücklich, das bei uns veröffentlichte Mundschreiben stammt nicht aus Blankenburg. Dieser Vorfall beweist aber, daß es Unzufriedene im Stahlhelm gibt; beweist, daß „Offiziershege“ ein besonderes Verbrechen ist, das mit der schärfsten Strafe geahndet wird; beweist, daß die Offiziere im Stahlhelm eine besondere Ehre besitzen, die besonders geschützt werden muß. Was weiß so'n Muskote davon!

Wie will da Selbte die Behauptung im Ernste aufstellen, daß das Mundschreiben nicht in Stahlhelmfreien verbreitet wird und daß es nicht von einem Mitgliede des Stahlhelms stammt? Er kann höchstens behaupten, daß er es nicht verfertigt hat. Und das haben wir nicht gesagt.

Nach Wolke kommt Duesterberg.

Oberstleutnant a. D. Duesterberg hat uns als Teil seiner „Berichtigung“ die von ihm herausgegebene Festschrift übersandt. Wir bedauern, sie nicht in vollem Umfang samt den Bildern wiedergeben zu können; es würde uns gewiß ein Verfahren wegen Landesverrats an den Hals fliegen. Aber eins wollen wir festhalten: nach dem Bilde von Wolke folgt sogleich ein Einzelporträt des — Oberstleutnants a. D. Duesterberg! Dann erst kommt die Generalität samt S. fgl. Hoheit und Seiner Majestät Lindström-Ludendorff, und auch die nur in Sammelbildern.

Zu der „Berichtigung“ fehlt müssen wir einiges bemerken:

Zu 1: Wie ist es möglich, daß sich unter den gewöhnlichen Muskoten, die dem Stahlhelm angehören, kaum einer gefunden hat, der auf eine hervorragende Führerrolle gestellt werden konnte?

Zu 2: Siehe die Tischordnung von Halle; die Festschrift; das auffällige Hervordrängen im „Berichtigen“.

Zu 3: Es fehlt gerade noch, daß Duesterberg sich selbst als 1. Vorsitzender gewählt hätte.

Zu 4., 5., 6.: Der Stahlhelm hat sich unter Ludendorffs Führung gestellt und damit unter das Kommando der Völkischen. Duesterberg hat in Halle vom Kaiserreich als dem zu erstrebenden Ziele des Stahlhelms gesprochen.

Im übrigen kennt Duesterberg nicht einmal den Namen seines Verbandes, wie sich aus seiner Unterschrift ergibt. Er spricht vom Bunde der „Frontkämpfer“, während der offizielle Titel das Wort „Frontsoldaten“ enthält.

Die beiden „Berichtigungen“, beraten in der Form ihrer Abfassung, im Inhalt und in der Art, wie sie uns zugehen, daß im Stahlhelm die schärfsten Gegensätze bestehen, und zwar sachlicher und persönlicher Art. Die Berichtigungen beweisen daher nur, daß unsere Feststellungen auf Wahrheit beruhen. —

Deutschland und der Völkerbund.

Der Korrespondent des „Soz. Parlamentsdienstes“ in Genf hatte am Freitag eine Unterredung mit dem ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Branting, den er u. a. um Auskunft darüber bat, wie ein Gejuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund behandelt werden würde.

Branting betonte, daß der augenblickliche Zeitpunkt der günstigste wäre. Auch im Völkerbundsrat stehe man einer Aufnahme Deutschlands sympathisch gegenüber. Ein Umwälzung der öffentlichen Meinung in Frankreich und Belgien zugunsten einer Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sei bereits zu verzeichnen. Allerdings müßte das Gejuch Deutschlands in voller Aufrichtigkeit und ohne jeder

Mitteln nicht helfen. Wir brauchen in reichem Maß Auslandskredite. Solche Kredite bekommen wir aber nie und nimmer vor Erledigung der Reparationsfrage. Deshalb ist das Reichsbankdirektorium einstimmig der festen Überzeugung, daß die grundsätzliche Annahme des Sachverständigen-Komittees geboten ist.

Die Schuld am Potsdamer Unglück.

Eine Berliner Korrespondenz berichtet: Die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -anwärter und der Deutsche Eisenbahnerverband verbreiteten den Wortlaut einer öffentlichen Anfrage an den Reichsverkehrsminister, die sich im Zusammenhang mit dem kürzlichen Eisenbahnunglück auf dem Potsdamer Bahnhof mit Ueberlastung der Betriebsbeamten infolge Personalabbaus und verlängerter Dienstdauer beschäftigt.

Nach diesen Angaben haben die Organisationen noch am demselben Tage, an dem sich das Unglück ereignete, auf dem Potsdamer Bahnhof eingehende Erhebungen angestellt, und sie hätten dabei folgende Einzelheiten ermittelt, für deren Wichtigkeit die Korrespondenz den genannten Verbänden die Verantwortung überläßt:

Danach waren bis zum 1. Januar 1924 auf dem Stellwerk in dessen Bereich sich der Zusammenstoß ereignete, stets gleichzeitig ein Fahrdisponent, ein Weichensteller und ein Telegraphist bei achtstündigem Dienstwechsel anwesend. Am 12. Januar 1924 wurden die Telegraphisten abgebaut. Dringende Vorstellungen der Fahrdisponenten, des Beamtenrats und des Dienststellenvorstehers bei dem vorgesetzten Amtsvorstand, daß ohne Telegraphisten der Zugverkehr nicht sicher, pünktlich und vorchriftsmäßig durchgeführt werden könnte, änderten an dieser Maßnahme nichts, wie auch selbst für den starken Opfer-, Pfingst- und Sommererreichverkehr trotz dringender Vorstellungen die Stellung von Telegraphisten für das Stellwerk vom Amtsvorstand abgelehnt wurde. Als zu Zeiten besonders dichter Zugfolge der Bahnhofsvorsteher dennoch einen Telegraphisten aus dem Telegraphenbureau nach dem in Frage kommenden Stellwerk entsandte, wurde er von dem Amtsvorstand zurückgewiesen und die weitere Entsendung von Telegraphisten nach dem Stellwerk von dem Amtsvorstand unterjagt.

Am Unfalltag war, wie es in der Anfrage weiter heißt, eine wesentliche Minderungs der Bahnhofsverkehrsdienstleistung in Kraft getreten, die eine vollständige Verschiebung der Ein- und Ausfahrten der Züge brachte. Diese Minderung erforderte vom Fahrdisponenten neben seinem sonstigen über Gebühr anstrengenden Dienste die vollste Aufmerksamkeit. Trotz ungeheurer Mehrbelastung der Beamten wurden Telegraphisten nicht zugeteilt. Hingegen kam noch, daß am Unfalltag kurz nach 7 Uhr eine Signalführung am Befehlsstellwerk bei Ziehen des Ausfahrtssignals: BZ 334 eingetreten war. Diese Störung lag schon acht Tage zurück, war immer vorchriftsmäßig eingetragen und gemeldet, die Fehlerstelle aber nicht entdeckt worden. Die Störung trat innerhalb einer Woche viermal ein. Nach dem Unfall wurden dann seitens des Bahnhofsvorstehers eigenmächtig dem Stellwerk sofort Telegraphisten zugeteilt, ohne daß der Amtsvorstand nennenswerte Erwägungen dagegen erhob.

Wenn diese Angaben richtig sind, dann tragen die für den Abbau Verantwortlichen eine schwere Blutschuld. Weniger aber die, die den Abbau durchführen mußten, als diejenigen Minister und die Parteien, die, um die Steuererlöse zu schonen, die Lasten der Stabilisierung durch übertriebenen Abbau abwälzten.

Die Raifriege.

Die Geschichte unzers Raifbergbau gibt uns die besten Fingerzeige für eine richtige Beurteilung der gegenwärtigen Krise in dieser Industrie. Als 1879 das erste feste Raifarstell zustande kam, gab es vier Unternehmungen, davon zwei staatliche. 1898 war ihre Zahl erst auf 10 angewachsen. Dann grassierte das sogenannte „Raifieber“, das bis 1908 die Zahl der Raifwerke auf 50 und die der Bohrergesellschaften auf 326 steigerte. Die Kapitalinvestition, die 1905 erst 570, im Jahre 1909 schon 536 Millionen betrug, wuchs 1911 auf eine Milliarde und Ende des Krieges auf über 1 1/2 Milliarden. Mitte 1916 waren 207 Werke am Raifmarkt beteiligt. Dadurch gingen die Beteiligungsquoten radikal zurück, z. B. für Rumbach (in der Zeit von 1905 bis 1920) von 32,27 auf 7,8416 und für Thiederhall von 19,71 auf 4,3570. Eine Aufspaltung jehener Art machte sich so bemerkbar, eine Ueberkapitalisation, die sich in einen Bedarf teilten mußte, den 10 Prozent der Werke mit einer Kapitalwerte von nur 100 Millionen hätten befriedigen können.

Die im Raifbergbau einsetzende Krise brachte eine gewisse Vereinigung nach der ökonomisch-technischen Seite. Am 1. Mai 1924 waren von ehemals 220 Werken nur noch 109 in Betrieb, am 1. Juni nur noch 98 und seitdem ist die Zahl der Werke schätzungsmäßig weiter um 18 gesunken. Es sind also nur noch rund 80 Raifwerke in Betrieb. Die Zahl der Arbeiter betrug zur Zeit ihres höchsten Standes 60 363 (56 274 in den eigentlichen Raifbetrieben und 4089 in den Nebenbetrieben), sie sank auf 27 626 und kann heute auf rund 24 000 stehen.

Nicht immer waren es Gründe der Rationalisierung, die zu Stilllegungen zwangen. Diese gingen nämlich von finanziellen Konzentrationen aus, und die Krise wurde einfach benutzt, ohne Rücksicht auf volkswirtschaftliche und soziale Interessen, Zusammenballungen und Stilllegungen zur Durchführung privatwirtschaftlicher Ziele vorzunehmen. Heute ist der Wunsch so weit gekommen, daß zwei der größten Kongerne weit über die Hälfte der Raifproduktion kontrollieren. Es sind der Winterhall-Alexander-Kongern (Deutsche Raifwerke L.G., Gluckauf-Sondershausen, Raifwerke L.G., Ost-Sondershausen, Raifwerke L.G.) mit ungefähr 77 Werken und über 40 Prozent der Gesamtproduktion und Salzdehlfurt-Westeregeln-Wischerleben-Scopoldshell. Im Kampfe um die Konzentration wurden vielfach auch gute und rentable Werke stillgelegt. Schlecht wurde für die entlassenen Arbeiter gesorgt. Sie sind durchweg der Arbeitslosigkeit verfallen.

Die gegenwärtige Krise im Raifbergbau, die seit Jahren drohte, wurde mit der Umstellung auf festes Geld akut. Die letzten Gründe sind in den Preis-, Kapital- und Absatzverhältnissen zu suchen. Gegenwärtig bewegt sich der Preis für die gangbarsten Raifsorten um 15 bis 20 Prozent unter dem Friedenspreis. Die Löhne stehen ein wenig (1,6 Prozent) über dem Friedenslohn, dagegen liegt der Preis für Kohlenkohle, die für die Raifwerke in erster Linie in Betracht kommt, weit über dem Friedensniveau und belastet die Herstellungskosten. Die letzte Preisreduzierung für Kohlenkohle hat bis jetzt noch keine Rückwirkung auf den Raifpreis gehabt.

Die Kreditnot glaubt die Raifindustrie mit amerikanischen Mitteln mildern zu können, doch sind die von der Presse gemeldeten Kredite bis jetzt noch nicht Tatsache geworden. Die Absatzverhältnisse sind bedeutend, da die Landwirtschaft bei uns für 1923 noch aus dem Jahre 1922 versorgt war und die elbischen Konkurrenz im Ausland durch Preisunterbietungen empfindlich bemerkbar machen. Von unterrichteter Seite wird jedoch behauptet, daß der Höhepunkt der Krise jetzt überwunden ist. Man rechnet vor allem im Herbst mit größten Bestellungen der deutschen Landwirtschaft. Auch sind bereits Bestrebungen im Gange, um die Konkurrenz zwischen dem deutschen und elbischen Raifbergbau zu beseitigen, sobald die Durchführung des Sachverständigen-Komitees erfolgt.

Was dahin hat der Staat die Aufgabe, die sich wieder bemerkbar machende Stilllegungsmanie einzudämmen, wenigstens Untersuchungen anzustellen, inwieweit sich Pläne in dieser Richtung mit dem allgemeinen und volkswirtschaftlichen Interesse vertragen.

Die Front der Schwarzweißrotten.

Die Regierungserklärung des neuen französischen Kabinets Herriot hat die schwarzweißrote Presse in Paris gebracht. Die „Deutsche Zeitung“, das Blatt Maurinbreders, sieht keine „schlimmsten Erwartungen übertroffen“. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt der Großagrarien, sagt sehr offenerzigt:

Eine Politik, die — zumal sie, wenn sie ihre Wirkung getan hat, jederzeit wieder vom Poincarismus ersetzt werden kann — im Endeffekt zweifellos für uns bedenklicher ist als eine geradlinige Fortsetzung des Kurzes Millierand-Poincaré gewesen wäre.

Der Kurs Millierand-Poincaré war ihnen lieber, unsere braven Deutschnationalen! Sie sähen es lieber, wenn die Mainzer Eisenbahner im Zuchthaus wären; für sie ist es bedenklicher, wenn Ausgewiesene in größtem Maßstab zurückzuführen, als wenn neue Ausweisungen erfolgen; daß die Gefängnisse sich öffnen, ist ihnen bedenklich, lieber wäre ihnen neue Massenurteilungen. Bedenklich ist ihnen auch die Ankündigung der militärischen Räumung des Ruhrgebietes. Bedenklich ist ihnen überhaupt die Möglichkeit einer friedlichen Auseinandersetzung mit Frankreich. Die geradlinige Fortsetzung der Politik von Poincaré wäre für ihre Parteizwecke eben nützlicher gewesen, und darauf allein kommt es ihnen an, weil sie innerpolitisch zur Macht gelangen wollen. Dazu sollte ihnen Poincaré verhelfen.

In der Front der Schwarzweißrotten stehen auch die Romanisten. Die „Rote Fahne“ sagt:

Die Ernennung Kolléts sagt der Welt, daß an eine militärische Räumung von Rhein und Ruhr, an eine Unterbrechung der Kriegsrüstungen gegen Sowjetrußland nicht zu denken ist. Im Gegenteil, neue gewaltige imperialistische Konflikte rücken greifbar in die Nähe, neue Massenschlächtereien, neues Völkermorden mit den aufs höchste entwickelten Zerstörungsmitteln der Technik drohen.

In gleicher Nummer zieht die „Rote Fahne“ auch gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu Felde, genau in der gleichen Weise wie die Völkischen und Deutschnationalen. Der Anlaß ist bezeichnend. In Siegen war ein „Deutscher Tag“ angefeht, zu welchem Ludendorff erschien. Am Vorabend traten die Republikaner in einer Kundgebung in so eindrucksvoller Weise auf, daß den Völkischen der ganze Schein verlorenging. Zu Ludendorffs Empfang erschienen ganze 100 Mann und ebenso stark war eine völkische „Kundgebung“ vor seinem Quartier, wobei noch eine Anzahl Kinder und Schüler beteiligt waren. Die „Rote Fahne“ ließ sich in ihrer Weise von der „sozialdemokratischen Feigheit“ berichten und führte schließlich unter der Ueberschrift „Reichsbanner Rollet“ aus:

Die Truppen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold unter sozialdemokratischem Kommando stehen also bereit, den Befehlen Kolléts zu folgen. Sie sind die deutschen Rollet-Truppen.

Um die deutschen Arbeiter zu „befrieden“, dazu organisiert die Sozialdemokratie ihre Stoßtruppe. Sie sind Regimenter im Dienste Kolléts.

Eine völkische Zeitung, in Wut wegen des Ludendorffschen Mißerfolgs, hätte genau so schreiben können. Nach diesem Beispiel wird es uns nicht wundern, wenn wir demnächst berichten müssen, daß die nationalistische Kampfbünde gemeinsam mit Kommunisten unter Schwarzweißrotten Fahnen mit Sowjetsternen den Kampf gegen das Reichsbanner führen. Auch Fischer kommt ihrem Ziele täglich näher, jenem Ziele, das in dem Mundschreiben kommunistischer Offiziere an ihre Kameraden in den Hafenkneipenverbänden bezeichnet wurde: gemeinsamer Kampf gegen Demokratie und Republik.

Notizen.

Die Ruhr-Metallarbeiter fordern die dreifache Schicht.

Die drei Metallarbeiterverbände haben eine gemeinsame Eingabe an den Reichsarbeitsminister gerichtet, in der sie die Einführung der dreifachen Schicht verlangen. Wenn die Einführung derselben in der gesamten Hüttenindustrie zurzeit infolge der Wirtschaftskrisis finanzieller Schwierigkeiten unmöglich ist, so soll sie wenigstens in den durchgehenden Betrieben (Hochöfen, Kokereien, Gusszentralen) wieder zugelassen werden. Der Reichsarbeitsminister hat die an dem Metallkonflikt beteiligten Parteien inzwischen für Montag nach Hamm eingeladen.

Beamtensabbau.

Die Verhandlungen über die Abänderung der Personalabbauverordnung im Reichsfinanzministerium sind auf den 23. Juni verlegt worden. Das Reichsfinanzministerium lehnt die Aufrechterhaltung der Verordnung ab, weil der Abbau in der Finanzverwaltung in den Länderverwaltungen und Kommunen noch nicht genügend durchgeführt sei. Es will nur einzelne Bestimmungen aufheben und an den übrigen Paragrafen einige Verbesserungen vornehmen.

Kundgebung der Arbeiterjugend verboten.

Der schlesische Innenminister verbot eine im Anschluß an eine Sommerfeier geplante Kundgebung der Arbeiterjugend Großhägerins, die in Klotterlausitz für Frieden und Republik demonstrieren sollte. Zum Schutz der Republik!

In Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Der bayrische Oberst v. Ballade ist durch ein französisches Kriegsgericht in Nancy in seiner Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Oberst Ballade war nach den französischen Berichten Kommandant des viersten bayrischen Landwehrregiments und soll im November 1914 in Emborn eine Frau haben erschießen lassen, weil durch ihre Schuld eine bayrische Patrouille in einen Hinterlaß gefallen sei.

Schlicht kommunikativer Erkenntnis.

In Barbis (Südharz) fand dieser Tage die Versammlung der neuen Gemeindevertreter statt. Drei leisteten den erforderlichen Handschlag, indem sie dem Vorsitzenden die Hand, belakiet mit dicken Fausthandschuhen, darreichten. Sie sind offenbar zu der Erkenntnis gekommen, daß sie nach allen Verhören gegen Treu und Glauben und gegen die guten Sitten anständigen Menschen nicht mehr die bloße Hand bieten dürfen. Und Selbsterkenntnis ist ja bekanntlich der erste Schritt zur Besserung.

Attentat auf einen belgischen Offizier.

Die Agence Havas berichtet über einen Ueberfall, der im Schnellzug Köln-Düsseldorf auf den 32jährigen belgischen Leutnant Van Dieren vom 14. in Duisburg liegenden belgischen Regiment verübt worden ist. Van Dieren habe nach Darstellung der Agentur in einem Zunnel zwischen Trooz und Bepuisser einen Schuß erhalten. Er habe diesen sofort aus seiner Pistole erwidert, aber der Angreifer sei bereits geflohen. Der Leutnant liege mit einer Armverletzung im Lazarett in Lüttich.

Bombenattentat in Hongkong.

Während eines Banketts, das die französische Kolonie von Kanton zu Ehren des hier zu Besuch weilenden französischen Generalgouverneurs von Indochina, Merlin, veranstaltete, warf ein unbekannter Chineser eine Bombe in den Bankettsaal. Merlin blieb unverletzt, dagegen wurden der Direktor eines Neuporter Seidenimportaufses, seine Gattin und ein Beamter der Indochinesischen Bank getötet. Zwei weitere Teilnehmer wurden tödlich und fünf schwer verletzt. Dem Täter gelang es, zu entfliehen.

Depeschen.

Die Toten des Straßenbahnunglücks.

25. Sferlohn, 21. Juni. Die Zahl der Toten bei dem Straßenbahnunglück in der Gräna hat sich auf 24 erhöht. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 40. Leider ist noch mit weiteren Todesopfern zu rechnen. Heute finden sowohl in Sferlohn wie in Leimathe Trauerzeremonien für die Opfer des Straßenbahnunglücks statt. Während der Trauerzeremonie und der Beisetzung der Toten bleiben die Geschäfte geschlossen.

Angenommener Schiedspruch.

25. Sferlohn, 21. Juni. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat den Schiedspruch des Schlichters von dem Bezirk Westfalen vom 12. und 13. Juni über Arbeitszeit und Löhne angenommen und beantragt gleichzeitige die Verbindlichkeitsklärung. Der Arbeitgeberverband geht jedoch jener Befürchtung aus, daß die Erhöhung der Löhne weitere Arbeitsverdrängung und Stilllegungen herbeiführen wird.

Die Matteotti ermordet wurde.

25. Rom, 21. Juni. „Messaggero“ berichtet, daß Dumini, der Mörder Matteotti, endlich ein volles Geständnis abgelegt habe. Er bezeichnet als Auftraggeber Mussolinis bisherigen Pressedirektor Rossi, den Herausgeber des „Corriere Italiano“ Filippelli und den Finanzverwalter der Faschistenpartei Marinelli. Als Täter kommen neben Dumini die vier anderen Individuen in Betracht.

Matteotti wurde sofort, nachdem er ins Auto geworfen war, ermordet. Das Auto setzte alsdann seine Fahrt mit der Leiche bis zum Walde von Sacco fort, wo sie in dichtes Gestrüpp geworfen wurde. Die Mörder kehrten dann, um sich ein Alibi zu schaffen, abends im Auto nach Rom zurück, wo Dumini dem Filippelli Bericht über den Ausgang der Expedition erstattete. Filippelli hielt es jedoch nicht für klug, die Leiche offen im Walde liegen zu lassen, und beauftragte den Redakteur des „Corriere Italiano“, Galassi, zusammen mit einem Mörder, Volpi, in einem andern Auto die Leiche wieder aus dem Gestrüpp herauszuholen und beiseite zu schaffen. Die beiden wollen alsdann den Leichnam verbrannt haben. (Was natürlich gelingen ist, Red.)

Die Kommunisten in Finnland.

25. Helsingfors, 21. Juni. Das Ober Gericht der Lande das Urteil im Kommunistenprozess. Alle Angeklagten wurden als schuldig befunden. Es wurden Zuchthausstrafen von sechs Monaten bis zu 3 1/2 Jahren verhängt. Die kommunistische Partei wird als aufgelöst erklärt. Die Forderung auf Beschlagnahme der geschlossenen Druckereien wird abgelehnt.

Zwei Opfer des höchsten Berges.

25. London, 21. Juni. Blättermeldungen zufolge hätten zwei Mitglieder der Mount-Everest-Expedition bei dem letzten Versuch, den noch nie erreichten Gipfel des Berges zu erreichen, ihr Leben ein.

(Schluß des reaktionellen Teils)

Bei Flechten

und Hautausschlägen hat sich Apotheker Habers Radiumseife und Krom in besonderem Maße bewährt, schreibt ein Arzt.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Extra billiges Angebot!

Ein Posten

doppeltbreit, in schönen Blumendessins

Waschvoiles

Serie I **145** Meter Rm.
 Serie II **175** Meter Rm.
 Serie III **210** Meter Rm.

Verkauf soweit Vorrat!

Mengenabgabe vorbehalten!

Breitweg 51/52

Lange & Münzer

Breitweg 51/52

**WERBE-
DRUCKSACHEN**
 VON GRÖSSTER WIRKSAMKEIT
 FÜR INDUSTRIE
 GEWERBE UND
 HANDEL
 VERLANGEN SIE VORSCHLÄGE!
**W. PFANKUCH
& CO.**

Perlän-Creme die ist ohnegleichen.
 Perlän-Wachs ist nicht zu erreichen.
 Beide findest du in jedem Seim
 Und wer sie kennt
 Sie lobend nennt
 In Prosa und im Reim.

Vertreter: Kurt de la Porte,
 Heiligegeiststr. 4. Telefon 6221.
 Auslieferungslager nur für Wieder-
 vertäufer. 751

Tapeten

Locke, Farben usw.
 nirgends preiswerter als bei
Karl Bödecker, Breitweg 227
 Ecke Moltkestr. Fernspr. 6188

Neue Kurse beginnen am 1. Juli

BRUCK'S

Kaufm. Tages- & Abend-Unterricht

Jahres-Kurse
 Halbjahres-Kurse
 in
 landwirtsch. und kaufm. Buchführung,
 Handelsbriefwechsel, Rechnen, Steno-
 graphie, Maschinenschreiben, Schön-
 schreiben, Deutsch, Englisch und
 Französisch

**Kaufmännische Privatschule
 Alfred Bruck
 Magdeburg**
 Wilhelmstr. 1 Fernspr. 1242
 Jedes Unterrichtsfach kann an
 beliebige Dauer einzeln
 belegt werden.

2 Stunden vom
 Bahnhof entfernt!

Ein Posten

Badeschuhe

besonders preiswert
Mark 2.75 pro Paar
Hugo Nehab
 Johannisbergstr. 2.

Meyer Michaelis
 Lederhandlung
 Magdeburg, Große Marktstraße 16
 Begründet 1822. Fernspr. 1424.
 Schleder, Oberleder, Leder-Ausschnitt,
 Schuhmacherbedarfartikel, sämtliche Ar-
 tikel für die Schuh-, Schäfte- und
 Pantoffel-Fabrikation.

Willst du streichen, geh nicht auf die Suche
 Kaufe nur bei **Otto Ruhn**
 Öl- und Lackfarbenfabrik, Magdeburg-W.
 Brandstraße 22. Telefon 4632.

Oku!

Die Garantiemarke in Fußbodenlackfarben
 pro Kilogramm-Büchse 1.05 und 1.35 Mark

zu haben in folgenden 22 Verkaufsstellen

Altstadt: Karl Bödecker, Breitweg 227 (Farbenhaus)
 Gustav Subart, Salsdorferstraße 16 (Drogerie)
 Paul Liefede, Otto-v.-Guericke-Str. 88/89 (Misch-Drog.)
 Erich Raumann, Staatsbürgerstr. 9 (Kauf- u. Bild.-Drog.)
 R. Wirth Nachf., Breitweg 137 (Drogerie)
 Otto Neufeldt, J. Weder, Rogauer Str. 30 (Drogerie)
 Paul Uffel, Sobersdorferstraße 63 (Drogerie)
 E. Fiedler, Dömerstraße 2 (Drogerie)
 Neue Neustadt: Karl Hauptmann, Str. 25a (Drog.)
 S. Wagner, Lüneburger Str. 8 (Mehlw.-Drogerie)
 Gracau: Otto Brechtling, Postdammer Str. 7a (Drogerie)
 Friedriehstadt: Otto Gulemann, Seumarkt 5 (Drogerie)
 Wilhelmstadt: C. S. S. Sannemann, Dörsenfelder
 Straße 62 (Kaiser-Friedrich-Drogerie)
 Wilhelm Jagendorf, Tannstr. 21 (Wilhelma-Drogerie)
 Wedder: J. Sannsch, Scharfstraße 1 (Drogerie)
 Sandburg: Gustav Gänbert, Halberl. Str. 107 (Drog.)
 R. Kilian, Wolfenbüteler Straße 14 (Kolonialwaren)
 Eugen Freund, Halberstädter Str. 127 (Drogerie)
 Sackau: Alb. Stiemme, Genjstraße 6 (Drogerie)
 Farbenhandlung: Willi Reeds, Schönefelder Str. 38
 Fernersl.: Erich Rumbig, Alt-Fernersl. 15 (Drogerie)
 Groß-Ottensleben: Paul Richter Nachf., Drogen- u.
 Kolonialwarenhandlung 801

Lederausschnitt

schonl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,
 Gummilacke, Seidel, Schuhputz-
 mittel und Putzmittel.

Carl Julius Braun
 Magdeburg, Seidenmacher-
 Straße 44.

Zahle
 ...

Lichtbilder
 ...

Atelier Frima
 ...

Photo-Apparate
 ...

Photo-Apparate
 ...

Photo-Apparate
 ...

Ein Buch für unsere Leser
 ist der Roman von Hans Land

Staatsanwalt Jordan

Gut gebunden. Guter Druck
Preis 3.00 Mark

Zu beziehen durch jede Zeitungsverlegerin
 und die Buchhandlung Volkspresse.

Metallbetten
 ...

Arbeitsmarkt
 ...

Manometer
 ...

Schachtmeister
 ...

Blume & König,
 ...

Rupferschmied
 ...

als Vorarbeiter
 ...

9/10 9/10

Leder-Förster

in Lederausschnitt
 sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel

Feinleder
 Sammlabläse
 Schabereme
 Schuß-feinzel
 Schuhputzmittel
 Pantoffelbögel


August Förster
 Seidengehofstraße 9/10
 Können Sie auf meine Firma

9/10 9/10

Hausklärgrube

Neue
 billige Bauart

Umschlüsselung des
 Abwassers
 durch
 ...



Industrie
 ...

Gründungsmitglied: Richter, Magdeburg
 Erdbeerstraße 33. Fernspr. 976

Beste und billigste Reparatur-
 anstalt für

Sprechmaschinen

aller Art

Spezialgeschäft für
 Reparaturen aller Art
 Schallplatten - neue
 Schallplatten - alte
 Schallplatten - neue

Müllers
 ...

Segen
Wundermittel
 ...

Segen-Pillen
HOF-APOTHEKE
 ...

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
 gut brennend, mild im Geschmack



Tipyrox

in allen Spezialgeschäften zu haben

Gute Bücher finden Sie in der
 Buchhandlung
 Volkstimme

Anerkannt bestes Zigarettenpapier
 gut brennend, mild im Geschmack



Tipyrox

in allen Spezialgeschäften zu haben